

Grundsatzfragen, die sich nachhaltige Anleger stellen sollten

Nachhaltigkeit ist ein Megatrend

Weniger Risiko und mehr Rendite oder doch umgekehrt?

Geld ist nur ein Mittel zum Zweck – Hauptsache ich tue Gutes

Kapitel 1

Motivation ist alles ...

Die Begriffe Nachhaltigkeit und Verantwortung haben in unserem Leben auf allen Ebenen Einzug gehalten. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht mit Klimawandel, Virusmutationen, Artensterben, Tierleid, dem schrumpfenden Regenwald oder anderen Ökokatastrophen konfrontiert werden. Oder, positiv ausgedrückt, mit der Frage, was *wir* tun können, um unsere Erde lebenswert zu erhalten. Kaum eine politische Partei, kaum ein Unternehmen, die oder das es sich leisten kann, nicht auf unsere Verantwortung für den blauen Planeten hinzuweisen. Wenn wir die Erde lebenswert und »enkelfit« erhalten wollen, dann müssen wir lernen, nachhaltig mit unserer Umwelt umzugehen. An Motivation, um nachhaltig zu investieren, mangelt es also sicher nicht.

Doch was heißt nachhaltig und in welchen Lebensbereichen können wir überhaupt nachhaltig agieren? Wie geht *nachhaltig wirtschaften* und was hat das alles mit der Finanzbranche zu tun?



Nachhaltig wirtschaften bedeutet, so zu leben und mit unseren Ressourcen so zu haushalten, dass die Bedürfnisse aller heute lebenden Menschen befriedigt werden, ohne die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen zu gefährden.

Ursprünglich kommt der Begriff *Nachhaltigkeit* aus der Forstwirtschaft. 1713 verwendete Carl von Carlowitz (1645–1714), ein Oberberghauptmann in Kursachsen, erstmals den Begriff Nachhaltigkeit. Es sollten nur noch so viele Bäume gefällt werden, wie auch nachwachsen können. So sollte sichergestellt werden, dass der Wald auch für künftige Nutzung zur Verfügung steht und auf Dauer wertvoll bleibt.

Damals war am Beispiel Wald erstmals offensichtlich geworden, was es bedeutet, wenn Raubbau an der Natur betrieben wird. Kahle Hügel, Lawinen und Erdbeben haben zu

Katastrophen geführt und viel menschliches Leid verursacht. Doch aus Erfahrung wird der Mensch ja (hoffentlich) klüger. Bis heute gilt in der zivilisierten Forstwirtschaft jedenfalls das Grundprinzip, dass nicht mehr Wald abgeholzt werden darf, als nachwachsen kann. (Von dem, was aktuell im brasilianischen Regenwald passiert, wollen wir an dieser Stelle lieber nicht sprechen.) Dieses »Nachhaltigkeits-Prinzip« haben wir mittlerweile – zumindest theoretisch – auch auf andere Lebensbereiche ausgeweitet. Wir wissen, dass wir bedrohte Tierarten schützen sollen, um das ökologische Gleichgewicht nicht außer Balance zu bringen. Wir wissen auch, dass wir Nutztiere fair und artgerecht halten sollten. Erstens, um uns nicht selbst zu gefährden (Stichwort Rinderwahnsinn und Corona) und zweitens, weil wir – hoffentlich – ein Gewissen haben.

Auch dem Klimawandel sollten wir Einhalt gebieten, um den Planeten lebenswert zu erhalten. Neue Umwelttechnologien werden für weniger Emissionen sorgen und können die Klimaerwärmung stoppen; wir wünschen uns nichts mehr, als dass diese Technologien Fahrt aufnehmen. Wir wissen aber natürlich auch, dass wir weniger fliegen und mehr mit dem Fahrrad fahren sollten und Energieversorger wählen sollten, die nur umweltfreundlichen Strom erzeugen.

Doch obwohl wir so viel wissen, passiert noch immer viel zu wenig. Zweifel, ob denn der Einzelne überhaupt Macht hat, etwas zu verändern, halten viele davon ab, aktiv zu werden. Andererseits: Wenn jeder einzelne seinen Beitrag leistet, ist uns allen geholfen! Denn jeder von uns kann ganz persönlich sehr viel bewirken. Nur wenn wir bewusste Entscheidungen in all unseren Lebensbereichen treffen, wird es uns gelingen, die Erde lebenswert zu erhalten. Das betrifft Fragen des täglichen Einkaufs, wie wir uns von A nach B bewegen, was wir essen und natürlich auch, wie wir unser Geld anlegen. Investments von Groß-, aber auch von Kleinanlegern können entscheidend dazu beitragen, dass es unserer Erde nachhaltig besser geht.

Grundsatzfragen, die sich nachhaltige Anleger stellen sollten

Genug des Plädoyers – ich denke, bis hierher werden Sie zustimmend nicken. Bevor wir uns nun aber den Fragen widmen, wie Sie denn jetzt tatsächlich konkret nachhaltig investieren können, sind ein paar Grundsatzfragen zu klären. Das sind erstens Fragen finanztechnischer Natur, die mit Ihren ganz persönlichen Lebensumständen und Erwartungen zu tun haben:

- ✓ Zeithorizont (Wollen Sie langfristig anlegen oder sparen Sie eher kurzfristig auf ein bestimmtes Ziel?)
- ✓ Risikobereitschaft (Halten Sie mögliche Kursschwankungen oder Bewertungen lediglich im Jahresrhythmus aus?)
- ✓ Liquiditätsbedarf (Wollen Sie täglichen Zugriff auf Ihre Veranlagung haben?)
- ✓ Renditeerwartung (Sind Sie bereit, für eine höhere Rendite ein höheres Risiko einzugehen?)

Andererseits geht es in diesem Buch natürlich um Fragen rund um Ihren ganz persönlichen Zugang zum Thema Nachhaltigkeit:

- ✓ Reicht es Ihnen, keinen Schaden zu verursachen?
- ✓ Wollen Sie aktiv Gutes bewirken?
- ✓ Bevorzugen Sie die »relativ besten« Unternehmen, ungeachtet der Nachhaltigkeit der Branche an sich?
- ✓ Wollen Sie ethisch korrekt (was immer Sie darunter verstehen) anlegen?
- ✓ Sind Ihnen primär ökologische Aspekte wichtig?
- ✓ Geht es Ihnen bei Veranlagungsfragen vor allem um soziale Gerechtigkeit?

Mit anderen Worten: Was ist eigentlich Ihre Motivation? Warum wollen Sie nachhaltig veranlagen? Was soll Ihr Geld bewirken? Wie so oft im Leben gilt auch bei Finanzthemen: Je besser Sie Ihre Motivation kennen, desto fokussierter werden Sie vorgehen und desto eher werden Sie erfolgreich sein.

Dieses Auseinandersetzen mit der eigenen Motivation ist essenziell, um herauszufinden, was für ein Nachhaltigkeitstyp Sie eigentlich sind und welche ethischen beziehungsweise nachhaltigen Investments für Sie geeignet sind.



Ursprünglich war *ethisches Investment* ein Überbegriff für all jene Investments, die das Ziel hatten, der Umwelt und den Mitmenschen nicht zu schaden, sondern stattdessen Gutes zu bewirken.

Heute ist der Begriff »ethisches Investment« ein wenig in den Hintergrund gerückt und durch »nachhaltiges Investment« ersetzt worden. »Ethisch« steht aber auch für eine der möglichen Motivationen und einen spezifischen, meist religiös oder spirituell geprägten Zugang zu Veranlagungsfragen. Dazu mehr in Kapitel 2.

Neben dem ethischen Zugang gibt es rund um das Thema »nachhaltig veranlagen« noch den »vermeidenden Ansatz«, dem das Kapitel 3 gewidmet ist und »den fördernden Ansatz«, dargestellt im Kapitel 4. Kurz zum Verständnis die wichtigsten Informationen aber schon vorweg:

Vermeidendes Anlegerverhalten folgt Ausschlusskriterien. Im Englischen ist dieser Zugang auch als Do-No-Harm-Prinzip bekannt. Ein förderndes Anlegerverhalten wiederum steht unter der Prämisse, mit dem veranlagten Geld tatsächlich Verbesserungen – seien sie jetzt ökologischer oder sozialer Natur – zu bewirken.

In den Kapiteln 2, 3 und 4 können Sie sich mit diesen drei Investmenttypen noch etwas näher auseinandersetzen, aber zunächst gibt es noch einige sehr gute grundsätzliche Argumente dafür, dass nachhaltige Geldanlage – ganz egal welcher Typ Sie sind – in jedem Fall Sinn macht. Denn Nachhaltigkeit ist keine kurzlebige Modeerscheinung, sondern ein (Investment-)Mega-Trend, der anhalten wird. Motive, um nachhaltig anzulegen, gibt es also mehr als genug. Die Frage ist nur noch, was denn Ihr ganz persönlicher Ansporn ist.

Motivation, um nachhaltig zu investieren ist vorhanden, sonst hätten Sie dieses Buch nicht in Händen. Aber was sind die Gründe hinter dieser Motivation, was ist die Ursache dieses Nachhaltigkeits-Trends? Allorts hören wir, dass wir in grüne Energie investieren sollen, wir sollen den CO₂-Ausstoß reduzieren, gute Unternehmen fördern und/oder schlechte abstrafen, Firmen, die faire Lieferketten haben, ebenso unterstützen wie innovative Projekte, die Inklusion versprechen. Das Ziel ist wohl immer dasselbe: Es geht darum, die Welt ein wenig besser zu machen. Ideen gibt es unzählige und ähnliche Überlegungen gehen wohl auch Ihnen durch den Kopf, wenn Sie daran denken, nachhaltig zu investieren. Die Motivation dahinter ist klar: Wir wollen die Welt für unsere Kinder und Kindeskindern lebenswert erhalten. All diese »ethischen« Argumente sind großartig und eine perfekte Erstmotivation, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Doch natürlich wollen Sie als Investor auch verdienen. Was sonst motiviert Sie, Ihr hart verdientes Geld aus der Hand zu geben? Heute scheinen erstmals in der Geschichte die beiden Motive »Gutes tun« und »Geld verdienen« nicht im Widerspruch zu stehen, sondern – ganz im Gegenteil – Hand in Hand zu gehen, denn Nachhaltigkeit ist einer der ganz großen Megatrends! Entsprechend der alten Börsenweisheit »The Trend is Your Friend« können Sie mit diesem Thema momentan also gar nicht falsch liegen. Nichtsdestotrotz werden Sie auch Stimmen hören, die meinen, wer nachhaltig investiert, lässt Rendite liegen. Doch was stimmt denn nun?

Megatrend Nachhaltigkeit

Sustainable Finance, Kreislaufwirtschaft, Impact Investing, Green Deal ... Wie immer man das Kind nennt: Nachhaltigkeit ist ein weltweit unumkehrbarer *Megatrend*. Egal welche Studien der diversen Zukunftsinstitute Sie näher unter die Lupe nehmen, das Thema Nachhaltigkeit ist immer unten den Top Fünf.



Megatrends wirken umfassend. Sie haben Auswirkungen auf jeden einzelnen und betreffen alle Ebenen der Gesellschaft, wie Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Technik, Kultur und natürlich die Finanzbranche.

Megatrends verändern die Welt grundlegend und langfristig – und hoffentlich nicht zu langsam. Damit verändern sich auch Finanzströme: Es gibt keine Assetklasse, die in den letzten Jahren ähnlich hohe Zuflüsse verzeichnen konnte wie jene, die mit dem Argument »Nachhaltigkeit« um Investoren wirbt.

Ein Beispiel: Während in der Coronakrise im Frühjahr 2020 in Summe rund 150 Milliarden Euro aus Investmentfonds abgezogen wurden, verzeichneten Nachhaltigkeitsfonds (so genannte ESG-Fonds) Zuflüsse von 30 Milliarden Euro und der Trend setzt sich fort. Es scheint, als gäbe es niemanden, der nicht ESG-konform anlegen will. Doch was verbirgt sich eigentlich hinter diesen drei Buchstaben? Was bedeutet *ESG* genau? Abbildung 1.1 gibt eine grafische Übersicht.

Was ESG bedeutet

ESG ist in aller Munde. Sie werden kaum ein Finanzprodukt finden, das nicht mit diesen drei Buchstaben um Kunden wirbt.



ESG hat sich als Standardterminus etabliert, wenn es um nachhaltige Anlagen geht. Die drei Buchstaben beschreiben drei nachhaltigkeitsbezogene Verantwortungsbereiche von Unternehmen: Das »E« steht für Environment, das »S« für Social und das »G« für Governance.

Doch was genau bedeutet das? Was »können« ESG-kompatible Produkte, was andere nicht können?

ESG-konforme Unternehmen oder »ESG-Finanzprodukte« behaupten, besonderes Augenmerk auf E, S und G zu legen.

- ✓ »E« (Environment) umfasst Umweltthemen, Energiefragen, Klimarelevanz und Ähnliches.
- ✓ »S« (Social) steht für soziale Belange wie Menschenrechte, Arbeitsbedingungen und Fragen rund um das Thema Gesundheitsversorgung, Inklusion und gesellschaftliches Engagement.
- ✓ »G« (Governance) beschreibt eine transparente, nachhaltige Unternehmensführung. Es geht um Unternehmenswerte, aber auch um Steuerungs- und Kontrollprozesse oder die sogenannte *Corporate Governance*, Kurzform CG.

CSR

Apropos gesellschaftliches Engagement und transparente Unternehmensführung. Wenn ein Unternehmen sich anständig verhält und sich zu Themen der Zivilgesellschaft besonders einbringt, spricht man auch von *Corporate Social Responsibility* beziehungsweise CSR. CSR bezeichnet und umfasst im weitesten Sinn alle Fragen der Unternehmensethik.

ESG ist mittlerweile geradezu zu einem »Muss« in der Veranlagungswelt geworden. Die drei Buchstaben haben sich als Standard etabliert und sollen Anleger auf der ganzen Welt motivieren, in bestimmte Finanzprodukte zu investieren. Am stärksten mobilisiert aktuell »Environment« – und zwar eine ganze Generation! Kein Wunder, erstens schwitzen wir jeden Sommer ein wenig mehr und länger und zweitens lesen wir tagtäglich von weltweiten Klimakapriolen. Begleitet wird das ungemütliche Szenario von Kassandrarufern unzähliger Experten, die uns eindringlich darauf hinweisen, dass wir so nicht mehr weitermachen können, wenn dieser Planet auch noch in hundert Jahren ein gemütlicher Ort sein soll – na, wenn das keine Motivation ist!

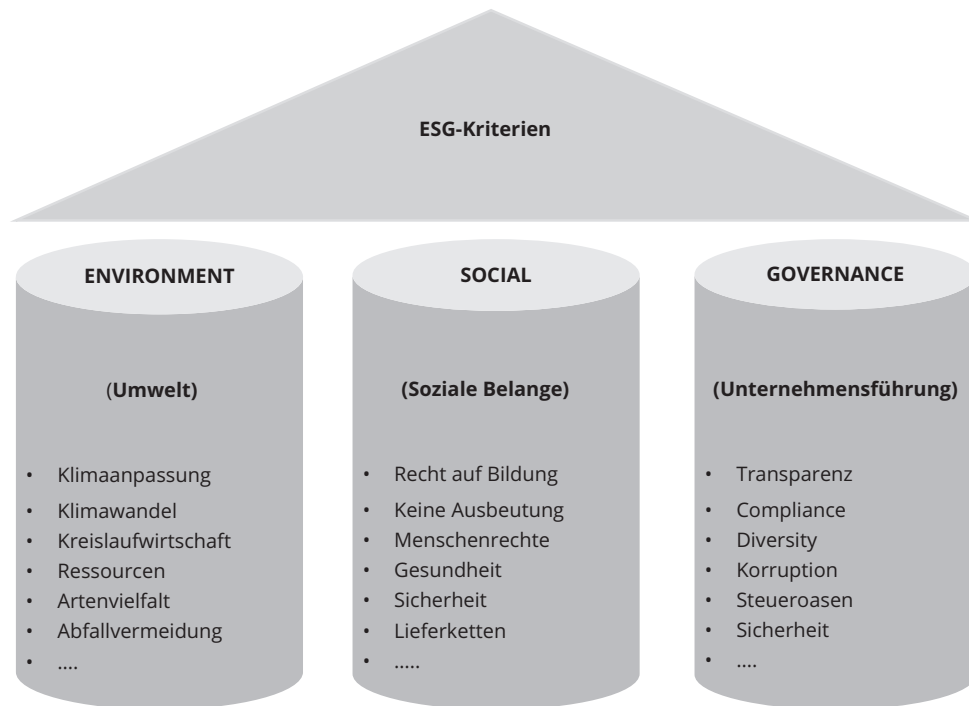


Abbildung 1.1: ESG-Kriterien

Das Thema Nachhaltigkeit ist seit einigen wenigen Jahren in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Nicht einmal mehr die ärgsten Ignoranten – wobei, um der Wahrheit Genüge zu tun, solche wird es leider immer geben – können leugnen, dass es in unseren Breiten Jahr für Jahr wärmer wird. Weiße Weihnachten – das war einmal! »Gegen den Klimawandel« zu sein, ist längst kein Randthema mehr, sondern (überlebensnotwendiger) *Mainstream*, der eine ganze Generation auf die Straße gehen lässt. *Fridays for Future* (FFF) ist ein weltbekanntes Phänomen dieses Megatrends.



Fridays for Future (FFF) ist eine internationale, überparteiliche, unabhängige und dezentral organisierte Jugendmassenbewegung, die die Politik auffordert, Antworten auf die durch die Klimaerwärmung verursachte reale Bedrohung unseres Planeten zu finden und Lösungen umzusetzen.

FFF hat 2018 mit dem Schulstreik einer Sechzehnjährigen begonnen, knapp ein Jahr später war die Bewegung weltweit aktiv. Mit ihrer Gallionsfigur Greta Thunberg hat *Fridays for Future* eine charismatische, wenn auch polarisierende Anführerin. Die Forderungen sind klar: Es muss sich etwas ändern, damit unser Leben so bleiben kann, wie es ist. Die Klimakrise wird als reale Bedrohung für die menschliche Zivilisation in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt und ihre Bewältigung als *die* Hauptaufgabe für das 21. Jahrhundert identifiziert. FFF fordert primär die Politik auf, umgehend zu handeln, nimmt aber auch jeden einzelnen in die Pflicht, seinen Beitrag zur Rettung unseres schönen blauen Planeten zu leisten.

Greta Thunberg ist zu einer Symbolfigur geworden und ihr Name wird wohl in die Geschichte eingehen. Schließlich hat Greta mehr bewirkt als die unzähligen internationalen Konferenzen

in den Jahren davor. Erst mit ihr hat das Thema »ein Gesicht bekommen«, während in der Vergangenheit zwar viele schöne Worte verfasst wurden – Papier ist bekanntlich geduldig –, aber bis vor Kurzem nicht allzu viel passiert ist. Es ist unglaublich, welch großes Schwungrad der Schulstreik eines einzelnen schwedischen Mädchens in Bewegung gesetzt hat. Im Sommer 2020 haben sich zum Beispiel 16 große deutsche Finanzakteure in einer Selbsterklärung verpflichtet, sowohl auf der Passiv- als auch auf der Aktivseite (also bei Kreditvergaben und Veranlagungen) nur mehr Unternehmen als Geschäftspartner zu akzeptieren, die dazu beitragen, die Erderwärmung auf unter zwei Grad zu begrenzen. Die Banken, darunter die Deutsche Bank, die Commerzbank, die Direktbank ING Deutschland, die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), die GLS Bank sowie die Evangelische Bank, unterzeichneten das von der Alternativ-Bank Triodos und dem WWF, dem »World Wide Fund For Nature« initiierte Projekt. Bis spätestens Ende 2022 wollen die Institute wechselseitig akzeptierte Methoden zur Messung der Klimaauswirkungen ihrer jeweiligen Kredit- und Investmentbestände entwickeln und jährlich über den Fortschritt berichten. (Näheres siehe unter <https://www.handelsblatt.com/finanzen/banken-versicherungen/banken/umweltschutz-banken-verpflichten-sich-zu-mehr-klimaschutz-bei-krediten-und-anlagen/25962948.html>.)

Insgesamt verwalten die 16 Häuser mehr als 5,5 Billionen Euro Vermögen und haben zusammen mehr als 46 Millionen Kundenverbindungen in Deutschland. Aber nicht nur die Summen, die hier im Spiel sind, sind beeindruckend. Auch dass die Deutsche Bank und die »Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken« (GLS) gemeinsam an einem Strang ziehen und gemeinsam eine Initiative unterstützen, hat Gewicht. Diese Signalwirkung wird ohne Zweifel Nachahmer motivieren! Denn wenn nun nicht mehr nur »Alternativbanken«, sondern auch die großen Finanz-Flaggschiffhäuser das Thema Nachhaltigkeit aus der Nische in das Zentrum ihrer Investmentideen und Businessmodelle stellen, kann man sich leicht vorstellen, wohin in Zukunft – via Fonds, ETFs, Zertifikaten und Direktinvestments – verdammt viel Geld fließen wird. Der Kurs von nachhaltigen Unternehmen muss daher fast zwangsläufig steigen und steigende Kurse ziehen weitere Anleger an. »The Trend« ist schließlich »Your Friend«, wie erfahrene Börsianer schon immer gewusst haben. Eine doppelt gute Motivation also, sich diesem Trend nicht zu versagen!

»The Trend is Your Friend«

Sie als Anleger können – umweltengagiert oder nicht – also fast nichts falsch machen, wenn Sie auf diesen *Trend* setzen.



Ein Trend liegt vor, wenn sich der Kurs eines Wertpapiers tendenziell in eine bestimmte Richtung entwickelt. Das heißt aber nicht, dass es zwischendurch nicht auch zu massiven Schwankungen kommen kann.

Es gibt kurz-, mittel- und langfristige Trends. Nachhaltigkeit zählt zweifellos zu letztgenannten. Eine Trendumkehr, also dass sich Investoren vom Thema Nachhaltigkeit wieder abwenden, scheint aus momentaner Sicht nicht wahrscheinlich. Dennoch kann es in Folge zu rasch steigender Kurse zu *Bubbles* und zu zwischenzeitlichen Kursschwankungen und Verlusten kommen.



Wenn Märkte überhitzt sind, also zu viele Investoren gleichzeitig auf *ein* Thema setzen, entstehen sogenannte Bubbles – der Albtraum aller Investoren.

Eine Bubble, zu Deutsch Spekulationsblase, beschreibt eine Lage am Finanzmarkt, bei der die Kurse von Aktien über eine längere Zeitspanne durch irrationale Käufe weit über ihren eigentlichen inneren Wert hinaufgetrieben werden.



Der innere Wert einer Aktie basiert auf dem wahren Unternehmenswert. Errechnet wird er, indem dem Nettovermögen die stillen Reserven zugerechnet werden und das dann durch die Anzahl der Aktien dividiert wird. In Gegensatz dazu reflektiert der Börsen- beziehungsweise Marktwert eine Erwartungshaltung der Investoren, die ja auch auf die kurzfristige Entwicklung des Wertpapiers spekulieren und nicht immer die langfristige Unternehmensentwicklung – also den inneren Wert – im Fokus haben.

Eine Kursexplosion ist also eine Folge davon, dass Marktteilnehmer nicht mehr auf die fundamentalen Daten von Unternehmen achten, sondern nach dem Motto »wenn alle mitmachen, will ich auch« blind steigenden Kursen »nachlaufen« und darauf vertrauen, dass der Trend ungebrochen anhält. Genau dann steigen echte Finanzprofis aber oft wieder aus – und sei es nur kurzfristig, um Gewinne mitzunehmen. Alte Finanzhasen nutzen diese Kursrückschläge dann, um wenig später billig nachzukaufen. Solche *Gewinnmitnahmen* sind am Börsenparkett nichts Ungewöhnliches – im Gegenteil.



Selbst wenn – wie bei Megatrends – Kurse konstant ansteigen, folgen zwischendurch so gut wie immer Marktkorrekturen. Erfahrene Anleger nutzen Kursspitzen zur Gewinnmitnahme.

Gutes Market-Timing, also den besten Zeitpunkt zu erwischen, um bei Tiefstständen zu kaufen und bei Höchstkursen zu verkaufen, schaffen auch Finanzprofis nur sehr selten. Wenn Sie auf den »besten Zeitpunkt«, um in Aktien zu investieren, warten, werden Sie nie starten, denn wer weiß schon, wie die Kurse am nächsten Tag aussehen. Wenn Sie investieren wollen, dann tun Sie es! Nachhaltigkeit ist ein Megatrend, von dem Sie als Aktieninvestor profitieren werden, denn der Trend wird – selbst im Fall zwischenzeitlicher Korrekturen – langfristig anhalten. Obwohl schon jetzt sehr viel Geld in den »grünen Markt« fließt, ist das erst der Anfang einer echten Trendwende hin zum »Investieren mit Gewissen«.



Setzen Sie bloß nicht auf nur ein Thema oder gar nur ein Unternehmen. Diversifikation, also Streuung im Portfolio – sprich viele unterschiedliche Branchen und Finanzinstrumente (Erneuerbare Energien, Recycling, bezahlbares Wohnen, Wasseraufbereitung, nachhaltige Landwirtschaft, ...) und eine Vielzahl an Investmentprodukten verringern das Risiko. Möglichkeiten, Ihr Geld »gut« anzulegen, gibt es also genug.

Weniger Risiko und mehr Rendite oder doch umgekehrt?

Megatrend hin oder her – auch heute gibt es noch Stimmen, die sagen, wer nachhaltig investiert, lässt Rendite liegen. Es ist noch gar nicht allzu lange her, da wurden entsprechende Anlagemöglichkeiten mitunter als »Ökofonds« belächelt und als Anlageklasse für »Gutmenschen, denen Rendite halt nicht so wichtig ist«, abgestempelt.

Tatsächlich gibt es einige Studien, die behaupten, dass Investoren mit der Nische Nachhaltigkeit Rendite liegen gelassen hätten. Und ja – natürlich gibt es immer Zeitfenster, in denen die eine Strategie besser läuft als die andere. Aber frei nach dem Motto: »Glaube keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast« lassen sich die Daten auch ganz anders interpretieren. Hier einige Argumente, die sich wunderbar zum Fachsimpeln rund ums Thema »Chancen und Risiken beim nachhaltigen Investieren« eignen.

Drei Argumente, warum »Ökofonds« Rendite kosten könnten

- ✓ Der Filter von Nachhaltigkeitskriterien schrumpft das Anlageuniversum und schränkt die Titelauswahl ein.
- ✓ Dieser Ausschluss wichtiger Marktteilnehmer führt langfristig betrachtet zu mehr Risiko und Renditenachteilen.
- ✓ Je nach Strenge der Auswahlkriterien leidet damit die Diversifikation, was zu einem Klumpenrisiko führen kann.



Ein Klumpenrisiko entsteht, wenn in einem Portfolio ein Übergewicht an bestimmten Wertpapieren besteht. Das kann sich auf Branchen, Länder und Währungen bei Aktien, Anleihen oder auch anderen Anlageklassen, wie Immobilien, Erneuerbare-Energie-Projekte oder auch Waldinvestments beziehen.

Drei Argumente, warum »Ökofonds« besser performen sollten

- ✓ Mit dem Megatrend Nachhaltigkeit können Anleger nicht falsch liegen (»The Trend is Your Friend«).
- ✓ Staaten, aber auch Unternehmen, die mit ESG punkten, sind weniger krisenanfällig und bessere Schuldner. Während bis dato vor allem Governance-Kriterien dabei geholfen haben, betrügerische Firmen zu identifizieren und so Verluste zu vermeiden, gewinnen nun auch die sozialen und umweltrelevanten Aspekte an Bedeutung.
- ✓ Da institutionelles Geld großteils in nachhaltige Unternehmen fließt, können sich diese am Markt über bessere Konditionen leichter finanzieren und haben dadurch einen Wettbewerbsvorteil.

Der Lackmustest in der Realität

In aller Kürze: Der Großteil der aktuellen Studien belegt, dass sich nachhaltig ausgerichtete Finanzprodukte bei Krisen insgesamt als widerstandsfähiger erweisen als ihre traditionellen Pendanten ohne ESG-Approach. Nicht nur nachhaltige Aktien, auch ESG-Anleihen performen besser als Wertpapiere, die diese Kriterien nicht berücksichtigen. Staaten und Unternehmen, die ESG-Themen ernst nehmen, sind – wen wundert's – erfolgreicher als solche mit fragilen, korruptionsanfälligen Strukturen. Unternehmen, die sich anständig

verhalten, erhalten einen Vertrauensbonus, was wiederum bewirkt, dass selbst im Krisenfall Gelder weniger panisch abgezogen werden und Börsenkurse daher weniger schwankungsanfällig sind.

Hier noch zwei weitere logische Gründe, die erklären, warum ESG-Fonds relativ besser performen:

- ✓ An Nachhaltigkeit orientierte Fondsmanager agieren generell weniger aggressiv und ihre Fonds sind daher eher defensiv positioniert.
- ✓ Megatrendthemen verbuchen mehr Zuflüsse, was sich positiv auf die Aktienkurse auswirkt.

Doch Achtung: Trittbrettfahrer und Betrüger treten allorts in Erscheinung. Es gibt kaum mehr Finanzprodukte, die nicht als »nachhaltig« angepriesen werden. Lassen Sie sich nicht blenden – ein Blick hinter die grüne Fassade ist wichtig, wenn Sie es mit dem Thema ernst meinen. In Teil II erfahren Sie, wie Ihnen dieser Blick hinter die Kulisse am besten gelingt. Sie bekommen Basis-Handwerkszeug geliefert, um keinen Blendern auf den Leim zu gehen, bevor Sie im Praxisteil die Spezifika jeder einzelnen Assetklasse im Detail kennenlernen.

Aber nicht nur wenn es um Nachhaltigkeit, auch wenn es um Renditeversprechen geht – bleiben Sie hellhörig! Je verlockender ein Angebot klingt, desto mehr empfiehlt es sich, einen kritischen Blick zu wahren. Prüfen Sie jedes Angebot sorgfältig und investieren Sie nur in Unternehmen und Produkte, die Sie verstehen. Diese goldene Regel gilt auch bei nachhaltigen Investments!

Wenn Sie aber Ihren gesunden Menschenverstand einsetzen, grundlegende Veranlagungsprinzipien beachten und sich durch die wichtigsten Kapitel dieses Buches gearbeitet haben, kann es kein Fehler sein, bei Ihren Geldanlagen auch die Nachhaltigkeit im Auge zu haben. Ein ausreichend diversifiziertes Portfolio unter Beachtung von ESG-Aspekten wird keinen Performancenachteil bringen – ganz im Gegenteil! In diesem Segment gibt es großartige Investmentchancen mit hohen Gewinnerwartungen.

Sollten Sie allerdings in der glücklichen Lage sein, dass nicht Performance das Hauptmotiv bei Ihrer Kapitalveranlagung ist, sondern Ihnen tatsächlich der »Sinn« wichtiger ist als der Gewinn, gibt es auch noch andere Möglichkeiten zu investieren und »Gutes zu tun«.

Geld ist nur ein Mittel zum Zweck – Hauptsache ich tue Gutes

Wenn Sie den Begriff »Investieren« etwas weiter fassen, und nicht *nur* an Rendite denken, sondern daran, was Geld alles bewirken kann, wenn es gezielt eingesetzt wird, werden Sie auch die nächsten Seiten interessieren. Hier gibt es ein paar Tipps rund ums Spenden und Stiften.

Spenden

Unzählige Vereine, auch und gerade im Sozial- und Umweltbereich, leben von Spenden. Denken Sie nur an Care, die Caritas und das Rote Kreuz, an den WWF, Greenpeace, Amnesty International und Ärzte ohne Grenzen, um nur ein paar bekannte Namen zu nennen. Auch wenn viele von uns nicht unmittelbar von der Arbeit dieser Einrichtungen profitieren, so sind wir jedenfalls indirekte Nutznießer, wenn diese NGOs ihre gesellschaftspolitische Verantwortung wahrnehmen. Sie mit Spenden zu unterstützen, ist in gewisser Weise auch ein Investment.

Spenden an ausgewählte Institutionen sind zudem steuerlich absetzbar. In Deutschland funktioniert das über den sogenannten Sonderausgabenabzug, in Österreich werden seit dem Jahr 2018 Zuwendungen an spendenbegünstigte Einrichtungen (die Liste umfasst rund 500 Einrichtungen) automatisch an das Finanzamt übermittelt und sind über den Steuerausgleich unmittelbar steuerwirksam. (Näheres unter https://service.bmf.gv.at/service/allg/spenden/show_mast.asp.)



Ein Beispiel für die *Steuerabsetzbarkeit* von Spenden: Wenn Sie 80 Euro spenden, erhalten Sie bei einem Steuersatz von 36,5 Prozent knapp 30 Euro vom Staat zurück. Ihre Spende »kostet« Sie also nur 50 Euro.

Spenden sind somit eine gute und steuerschonende Möglichkeit, nachhaltig in die Zukunft zu investieren – allerdings mit dem nicht unwesentlichen Nachteil, dass Sie zwar ideell Rendite erzielen, aber eben keine monetäre.

Sollten Sie ausreichend Kapital zur Verfügung haben, um eine *Stiftung* zu gründen, schaut das Ganze schon wieder etwas anders aus.

Stiftungen



Eine Stiftung ist eine Einrichtung, die mit Hilfe eines Vermögens einen vom Stifter festgelegten Zweck verfolgt.

Ab einem Mindestbetrag von 50.000 Euro ist die Gründung einer Stiftung in Deutschland rechtlich möglich, empfohlen wird es ab 100.000 Euro. In Österreich liegt der Grenzwert bei 70.000 Euro., in der Schweiz bei 50.000 Franken. Um mit den Erträgen aber auch tatsächlich etwas bewegen zu können, sind größere Stiftungen empfehlenswert. Stiftungen wirken manchmal mit ihrem Vermögen selbst, meist aber mit den Erträgen aus diesem Vermögen, die entsprechend dem Stiftungszweck genutzt werden müssen. Stiftungen, die mit dem Ziel gegründet wurden, gemeinnützigen Zwecken zu dienen, heißen *gemeinnützige Stiftungen*.



Als *gemeinnützige Stiftung* bezeichnet man Stiftungen, die forschungsrelevante oder soziale – eben gemeinnützige – Zwecke verfolgen. Können sie diese Zwecke belegen, sind sie im Sinne der Abgabenordnung steuerbegünstigt.

Das Prinzip einer gemeinnützigen Stiftung ist einfach: Wer sich langfristig für einen guten Zweck engagieren möchte, bringt sein Vermögen – oder einen Teil davon – steuerschonend in eine Stiftung ein.



Vorsicht: Wer eine (gemeinnützige) Stiftung errichtet, trennt sich für immer von der Verfügungsgewalt über sein Vermögen und widmet dieses unwiderruflich einem bestimmten Zweck.

Ein Stiftungszweck kann umfassend formuliert sein und sich allgemein auf kulturelle, ökologische, karitative oder soziale Belange beziehen. Er kann auch sehr spezifisch ausgearbeitet sein. So gibt es Stiftungen, die zur Heilung bestimmter Krankheiten beitragen, Schulen in genau festgelegten Regionen und/oder mit bestimmten Schwerpunkten fördern oder Forschungen in ganz speziellen Bereichen betreiben sollen. Eine Stiftung soll beispielsweise der »Restaurierung und Nutzung von Fachwerkhäusern und anderen Baudenkmälern« dienen, eine andere hat den Zweck, »Demokratie, Parlamentarismus und Toleranz im Diskurs über Fragen der Politik, der Kunst und der gesellschaftlichen Entwicklungen zu fördern und zu festigen«. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt, lediglich der Zweck muss klar formuliert sein. Wobei sich beim letztgenannten Beispiel im Detail sicher vortrefflich darüber streiten ließe, welche Maßnahmen diesem Zwecke denn nun tatsächlich dienlich sein könnten.

In letzter Zeit werden immer mehr Stiftungen rund um das Thema Umwelt und die Frage, wie wir unseren Planeten nachhaltig lebenswert gestalten, gegründet. Auch Bürgerstiftungen, auf die im Teil IV noch näher eingegangen wird, verfolgen ähnliche Ziele wie gemeinnützige Stiftungen und erfreuen sich immer größerer Beliebtheit.

Stiftungen haben per Gesetz die Verpflichtung, das ihnen übertragene Vermögen sicher und gewinnbringend anzulegen. Die erwirtschafteten Überschüsse werden dann für den Stiftungszweck ausgegeben. Das gestiftete Vermögen selbst »muss« (das gelingt allerdings nicht immer) als Grundkapital der Stiftung erhalten bleiben.



Stiftungen veranlagen oft noch konservativ und traditionell ohne Berücksichtigung von ESG-Aspekten. Damit konterkarieren sie manchmal ihren eigentlichen Stiftungszweck – ein kleiner Systemfehler, an dessen Reparatur hoffentlich bald gesetzlich gearbeitet wird.

Wann genau eine Stiftung gemeinnützig ist, ist jeweils im nationalen Recht geregelt. Sollten Sie die Gründung einer Stiftung überlegen, um Ihr Geld nachhaltig wirken zu lassen, so lassen Sie sich gut beraten, denn eine Stiftung ist für die Ewigkeit gedacht und kann in der Regel nicht aufgelöst werden. Zudem ist es ganz entscheidend, im Stiftungszweck möglichst genau zu definieren, wofür Ihr Geld verwendet werden soll. Eine Möglichkeit wäre ein Social Impact Bond, kurz SIB, dem im Praxisteil ein eigenes Kapitel gewidmet ist (siehe Kapitel 12). Das Wichtigste vorweg: Kapitalrückzahlung und Verzinsung gibt es beim SIB nur dann, wenn ein finanziertes Projekt das zuvor definierte Sozialziel erreicht. Ein experimentelles sozial-politisch relevantes Instrument, aber eines mit Potenzial, die Welt zu verändern!

Apropos Verzinsung: Wussten Sie, dass manche Religionen Zins und Zinseszins für Teufelszeug halten? Aber damit nicht genug – auch etliche Branchen stehen bei so manchen Anlegern, die nach religiös-ethischen Prinzipien veranlagen, auf der schwarzen Liste. Aber was bedeutet Ethik in Zusammenhang mit Investments? Ist der Wunsch, »ethisch anzulegen« gleichbedeutend mit der Idee, »nachhaltig« zu investieren? Reicht es aus, bestimmte Verbote zu befolgen und Themen zu meiden, oder bedeutet Nachhaltigkeit bei Finanzthemen noch mehr, nämlich aktives Engagement? Und – die vielleicht allerwichtigste Frage: Welchen Prinzipien, wollen *Sie* eigentlich folgen, wenn Sie nachhaltig investieren?